

Atomgefahr in der Ukraine: IAEA warnt vor drohendem Desaster!

IAEA warnt vor nuklearen Gefahren in der Ukraine. Generalsekretär Grossi besucht Kiew, um die Sicherheit der Atomkraftwerke zu gewährleisten.



Saporischschja, Ukraine - Die Situation in der Ukraine bleibt angesichts der anhaltenden russischen Angriffe alarmierend, insbesondere in Bezug auf die nukleare Sicherheit. Der Generaldirektor der Internationalen Atomenergie-Organisation (IAEA), Rafael Grossi, äußerte sich besorgt über die gefahrgeneigte Lage, die durch die militärischen Eskalationen noch verstärkt wird. Bei seinem Besuch in Kiew betonte Grossi die Notwendigkeit einer dauerhaften Präsenz der IAEA, um das Risiko eines nuklearen Unfalls zu minimieren. Seit Ende letzten Jahres verzeichnen IAEA-Mitarbeiter zudem die intensivsten Luftangriffsalarmierungen.

Die Ukraine deckt mehr als die Hälfte ihres Strombedarfs durch

Atomenergie, was die dortige nukleare Infrastruktur von immensem Interesse macht. Das größte Atomkraftwerk Europas, das AKW Saporischschja, steht seit 2022 unter russischer Kontrolle und wurde aus Sicherheitsgründen heruntergefahren. Präsident Wolodimir Selenski bezeichnete die Pläne Russlands, dieses Kraftwerk ohne ukrainische Mitwirkung wieder in Betrieb zu nehmen, als „absurd und gefährlich“. Er betonte die essentielle Rolle der ungehinderten IAEA-Präsenz in der Anlage.

Herausforderungen für die IAEA

Die IAEA hat eine Schlüsselposition beim Schutz und der Überwachung der ukrainischen Kernkraftwerke seit Beginn des Krieges inne. Im Rahmen ihrer Arbeit entsendet die IAEA regelmäßig Expertenteams zu Reaktorstandorten in Riwne und Chmelnyzkyj. Zudem hat sie seit September 2022 eine permanente Präsenz im AKW Saporischschja eingerichtet. Die Lage bleibt jedoch angespannt: Aufgrund der häufigen Luftangriffsalarne mussten IAEA-Teams bis zu dreimal Schutzräume aufsuchen. Diese Herausforderungen unterstreichen die Kritikalität der in der Region bestehenden Sicherheitslage.

Die bevorstehenden Vorbereitungen für den Wiederaufbau der Energieinfrastruktur in der Ukraine wurden ebenfalls von Grossi hervorgehoben. Die Sicherheitskräfte der Ukraine führen regelmäßig Übungen durch, um die Atomkraftwerke gegen potenzielle Angriffe zu wappnen. Es gibt jedoch Sorgen, dass die Verhandlungen über die Entmilitarisierung der Zone um das AKW Saporischschja komplex und langwierig bleiben könnten. Grossi plant zudem eine Reise nach Moskau zur Fortsetzung der Gespräche mit der russischen Seite.

Globale Reaktionen und Unterstützung

Die internationale Gemeinschaft, inklusive der NATO, zeigt sich in dieser Krise unterstützend. Die NATO plant, aufgrund der Bedrohung durch Russland, ihre Verteidigungsfähigkeiten um

etwa 30 Prozent zu erhöhen. Dies schließt den Ausbau von Marschflugkörpern, Drohnen sowie Luftverteidigungssystemen ein. Deutschland wird neue nationale Planungsziele annehmen, um die Truppenstärke zu steigern und in moderne Waffen zu investieren.

Zusätzlich hat Großbritannien angekündigt, bis April 2026 rund 100.000 Drohnen an die Ukraine zu liefern, was den Wert des militärischen Unterstützungsprogramms auf insgesamt 415 Millionen Euro hebt. Dies geschieht im Kontext eines Treffens der 50 Partnerstaaten zur Ukrainehilfe in Brüssel.

Die komplexe geopolitische Landschaft, vor allem in Bezug auf die nukleare Sicherheit und die militärische Unterstützung der Ukraine, bleibt angespannt. Während sich die IAEA weiterhin um die Sicherheit in den Atomkraftwerken kümmert, bleibt die Entwicklung der Konfliktsituation von zentraler Bedeutung für die geopolitische Stabilität in der Region. Schützend agierende Institutionen wie die IAEA spielen hierbei eine entscheidende Rolle, um eine katastrophale nukleare Krise zu verhindern.

Details	
Vorfall	Umwelt
Ursache	russischer Angriff
Ort	Saporischschja, Ukraine
Quellen	<ul style="list-style-type: none">• www.kosmo.at• www.mdr.de• taz.de

Besuchen Sie uns auf: die-nachrichten.at